

nach der Meinung der Herausgeber ein „Abschiedsgeschenk“ an die alten Freunde der EKU sein. Es ist ein Geschenk, für das man nur dankbar sein kann.

Martin Stiewe

*Andreas Müller, „Kirchenkampf“ im „erweckten“ Kontext. Der Kirchenkreis Minden in der Zeit des Nationalsozialismus, Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte 40, Luther-Verlag, Bielefeld 2013, 744 S., kt.*

Der Verfasser ist Kirchenhistoriker in Kiel und kehrt mit diesem Werk zu seinen westfälischen Wurzeln zurück. Vor mehr als zehn Jahren war ihm von der Mindener Superintendentin Elisabeth Schäffer vorgeschlagen worden, sich doch einmal mit den Auseinandersetzungen in diesem Kirchenkreis zwischen den „Deutschen Christen“ und der Bekennenden Kirche in der NS-Zeit näher zu befassen (13). Daraus ist eine ebenso umfangreiche wie interessante Untersuchung geworden, die auf regionalen Archivstudien beruht und „vor Ort“ die großen Linien des Kirchenkampfs herausarbeitet.

Im Mittelpunkt steht der Kirchenkreis Minden mit seiner „gewachsenen Mentalität“ (48). Wie der Titel des Buches bereits zum Ausdruck bringt, will der Verfasser den Kirchenkampf in Minden nicht einfach anhand der Quellen nacherzählen. Er möchte vielmehr zeigen, wie sich die von der Erweckung maßgeblich beeinflusste Frömmigkeit in Minden-Ravensberg, der „erweckte“ Kontext, bei den handelnden Personen bemerkbar machte.

Ein erstes Kapitel ist der Forschungsgeschichte gewidmet und ordnet die Mindener Vorgänge verschiedenen Forschungsansätzen zu (S. 15-50). Ob das erforderlich gewesen wäre, mag man fragen. Der Verfasser selbst hält es jedenfalls für möglich, als Leser dieses Kapitel einfach zu überschlagen. Freilich wird gerade in diesem Kapitel deutlich, dass das Werk keine bloße Chronik regionaler Ereignisse sein soll.

Auch das zweite Kapitel führt uns noch nicht in die Zeit des Nationalsozialismus (S. 51-104). Unter der Überschrift „Das nationalkonservative protestantische Bürgertum“ wird der „gesellschafts- und kulturgeschichtliche Rahmen“ (51) analysiert, ohne den die Einstellungen und Motivationen der im Kirchenkampf in Minden handelnden Personen nicht verstanden werden können. Der Leser erfährt, wie die politischen Verhältnisse in Stadt und Kreis Minden in den Jahren zwischen 1928 und 1932 waren, welche Ergebnisse die politischen Wahlen brachten und wie Konflikte mit dem Liberalismus und der Freidenker- und Gottlosenbewegung die Gemeinden in Atem hielten. Mit vielen Hinweisen und Belegen zeigt der Verfasser die Prägung der Pfarrer und Gemeinden durch die Erweckungsbewegung mit ihrer „Obrigkeits-treue“ (S. 85) und durch eine spezifisch lutherische Frömmigkeit auf.

Die folgenden acht Kapitel (III-X) geben dann eine detaillierte Darstellung, wie der Kirchenkampf in Minden konkret abgelaufen ist (S. 105-696). Die Haltung der Pfarrer steht dabei im Mittelpunkt und wird exemplarisch verdeutlicht. In einem ersten Fallbeispiel geht es um Viktor Pleß, den Pfarrer der Martini-Gemeinde und Herausgeber des Sonntagsblatts für Minden und

das Wesergebiet. Pleß vertrat als Offizier des Ersten Weltkriegs eine ausgesprochen nationale Grundhaltung und verstand sich zugleich als „Frontkämpfer“ der Bekennenden Kirche. Zum Nationalsozialismus nahm er eine „ambivalente“ Haltung ein (S. 107-126). Dagegen machte – zweites Fallbeispiel – Pfarrer Heinrich Kortmann im Pfarrbezirk Häverstädt der Mindener Martini-Gemeinde aus seinen Sympathien für den Nationalsozialismus und die „Deutschen Christen“ keinen Hehl; es kam darüber in der Gemeinde zum Streit. Nach seinem Tod (1940) wurde Kortmann vom Ortsgruppenleiter in einem Nachruf als „treuer Gefolgsmann Adolf Hitlers“ gewürdigt (S. 134-140). Aus der späteren Phase des Kirchenkampfs hebt die Darstellung Gerhard Dedeke heraus, ebenfalls Pfarrer der Martini-Gemeinde und nach dem Zweiten Weltkrieg Landeskirchenrat in Bielefeld. Er wird als „einer der überdurchschnittlich gebildeten, aus bürgerlichen Verhältnissen stammenden Mindener Pastoren“ charakterisiert, der sich entschieden auf die Seite der Bekennenden Kirche gestellt habe, zweimal verhaftet worden sei und als einziger Mindener Pfarrer auf Druck der staatlichen Behörden sein Amt in Minden dauerhaft habe aufgeben müssen (S. 639-643). Solche und weitere biographische Skizzen geben der Darstellung Farbe.

Die Frage, welche Stellung die Mindener Pfarrer zur Judenverfolgung im „Dritten Reich“ eingenommen haben, wird nicht ausgeklammert (S. 141-175). Es überrascht nicht, dass sie sich nicht anders verhalten haben, als es leider fast überall der Fall war. Einen öffentlichen Protest gab es nicht. Allerdings kam es 1935 nach einer Taufe in der Marien-Gemeinde zu erheblichem Streit über die Grundsätze kirchlichen Handelns. Zwei Presbyter hatten gegen die Taufe einer „Halbjüdin“ und deren Aufnahme in die Marien-Gemeinde gestimmt und waren vom Presbyterium mit Zustimmung des Kreissynodalvorstands mit der Begründung ausgeschlossen worden, sie hätten damit ihr Amtsgelübde als Presbyter gebrochen. Sie legten beim Konsistorium in Münster – allerdings ohne Erfolg – Beschwerde ein. Hier hatte die Marien-Gemeinde „Flagge gezeigt“ (S. 164-173).

Wenn man den Kirchenkampf in Westfalen verstehen will, bedarf es solcher regionaler „Tiefenbohrung“, wie sie nun für den Kirchenkreis Minden vorliegt. Der Verfasser hat eine immense Materialfülle bewältigt. Das Buch ist keine leichte, aber eine lohnende Lektüre.

Martin Stiewe